

Wilfried Duckstein

Der Sachsenhain
SS-Weihestätte bei Verden 1935 bis 1945



Wilfried Duckstein

**Der Sachsenhain
SS-Weihestätte bei Verden 1935 bis 1945**

Impressum:
Der Sachsenhain
SS-Weihstätte bei Verden 1935 bis 1945

Autor: Wilfried Duckstein
Herausgeber:
© Evangelisch-lutherischer Landesjugenddienst Hannover e.V.
Archivstr. 3, 30169 Hannover

Lektorat und Redaktion: Cornelia Dassler
Umschlag, Illustration: Postkarte, Fotohaus Behne
Gestaltung Dr. Martin Biedermann
Druck: C.V. Engelhard GmbH,
Weidendamm 10, 30167 Hannover,
www.druckereihannover.de
1. Auflage 2023: 200 Exemplare

ISBN 978-3-00-075216-2

Mit freundlicher Unterstützung der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.
www.landesjugenddienst.de



Abb. 1: Elbmarschenhaus links und Sachsenhaus /Haus des Verwalters rechts, Postkarte 1936 oder später. (Fotohaus Behne)

Danksagung

Dieses Buch wäre nicht denkbar ohne die persönliche Unterstützung des Autors durch Katrin Bode und die redaktionelle Arbeit und das Lektorat von Cornelia Dassler. Dafür danke ich sehr herzlich.

Wir gedenken Superintendent Peter Tidow, verstorben im Sommer 2022, der viele Jahre am Text mitgearbeitet hat. Gerade weil er zu Beginn als Vertreter der Evangelischen Jugend die Entwicklung des Sachsenhains als Evangelischer Jugendhof begleitet hat und später Vorsitzender des heutigen Trägervereins des Jugendhofs und Herausgebers dieses Buches war, war ihm eine selbstkritische Aufarbeitung wichtig.

Wilfried Duckstein

Geschichte verstehen – Erinnerungsarbeit leisten

Der Evangelische Jugendhof Sachsenhain ist ein Ort mit einer Geschichte, die zur Auseinandersetzung herausfordert. Für diese Auseinandersetzung gibt es viele gute Gründe:

- Als Christ*innen fragen wir danach, wie weit unser Bekenntnis widerstandstauglich gegenüber menschenverachtenden Ideologien ist und dazu beiträgt, den gewalttätigen Hass in dieser Welt zu stoppen.
- Als Mitglieder der evangelischen Kirche wollen wir um der Glaubwürdigkeit willen unsere eigene Geschichte selbstkritisch und offen thematisieren.
- Der Evangelisch-lutherische Landesjugenddienst e.V. ist ein Trägerverein, der insbesondere jungen Menschen im Evangelischen Jugendhof ein Zuhause auf Zeit anbietet und sie dazu einlädt, sich in unserer Gesellschaft, in dieser Welt zu orientieren und Erfahrungen mit gelebtem christlichen Glauben zu machen. Die Arbeit des Jugendhofes ist getragen von der christlichen Hoffnung, dass wir in dieser Welt über Grenzen zwischen Ländern und Kulturen hinweg respektvoll miteinander leben können.

Sich mit Geschichte, insbesondere der des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, ist und bleibt ein Prozess. Unterwegs geschieht viel, verändern sich Wissensstände und Perspektiven. Neue Fragen stellen sich und sind zu stellen. Neue Aufgaben kommen hinzu und wollen bearbeitet werden. Das gilt auch für den Entstehungsprozess des vorliegenden Buches.

Die ersten Arbeiten zur Geschichte Verdens im Nationalsozialismus in einer Gruppe von zu diesem Thema engagierten Menschen liegen einige Jahre zurück. Wilfried Duckstein begann im Dialog mit dem inzwischen verstorbenen Verdener Superintendenten a.D. Peter Tidow, diesen Fragen nachzugehen. Er suchte eine Vielzahl von Archiven auf, recherchierte im Internet, kaufte alte Postkarten. Ein erster Text entstand, der dem Vorstand des Landesjugenddienstes e.V. vorgestellt wurde. Mit dieser Vorstellung startete eine nächste Phase der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Sachsenhains.

Den weiteren Entstehungsprozess des Buches begleiteten viele Gespräche über die Bedeutung der hier dokumentierten Vorgänge. Die Texte, Dokumente und Bilder sollen weiterhin die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte anregen. Denn: Jeder Fakt, jedes Dokument wirft neue Fragen auf, wenn wir uns auf eine kritische Auseinandersetzung einlassen.

Einige Fragen und Überlegungen stellt der Autor im Vorwort dem Text voran. Das Resümee wirft weiterführende Fragen auf. Die Leser*innen sind eingeladen, sich auf die entsprechenden Diskussionen einzulassen.

Das Buch ist ein Schatz, weil es mit den detaillierten Recherchen aufzeigt, dass und wie sich Geschichte recherchieren lässt. Politische Entscheidungen, auch ideologisch getriebene, manifestieren sich in vielen Akten des Handelns. Das hinterlässt Spuren, denen nachzugehen sich lohnt.

Es ist auch deshalb sehr wertvoll, weil sich uns auf 150 Abbildungen Geschichte zeigt. Text wie Abbildungen lehren uns das genaue Hinsehen und kritische Nachfragen. Zudem stellt es einen dringend erforderlichen Kontrapunkt und sorgsam recherchierte Informationen allen gegenüber, die weiterhin oder erneut nationalsozialistischer Ideologie anhängen und die den Sachsenhain mit ganz anders motivierten Darstellungen weiterhin dafür reklamieren. Dies nicht zuzulassen ist ein weiteres Anliegen dieser Veröffentlichung.

Geschichte zu verstehen ist ein Prozess des Wachsens und Werdens, des Verstehens und der Veränderung, der steten Auseinandersetzung. In der Auseinandersetzung mit nationalsozialistischer Geschichte können wir lernen, was nicht richtig war und auch falsch bleibt. Dieser Prozess führt dazu, dass wir uns unserer eigenen Verantwortung bewusstwerden und Position beziehen.

Insofern stellen wir – auch im Gedenken an Peter Tidow – diesem Buch selbstkritische Sätze aus dem Darmstädter Wort von 1947 von Hans Joachim Iwand und Karl Barth voran: „Wir sind in die Irre gegangen, als wir begannen, den Traum einer besonderen deutschen Sendung zu träumen, als

ob am deutschen Wesen die Welt genesen könne. Dadurch haben wir dem schrankenlosen Gebrauch der politischen Macht den Weg bereitet.“ (Iwand; Barth: 1947)

Für die Herausgeber
Thomas Ringelmann (1. Vorsitzender)

Hannover, im März 2023

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thomas Ringelmann', followed by a long horizontal flourish.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3	2.5 Formensprache und Symbolik der Anlage „Sachsenhain“	60
Tabellenverzeichnis	6	2.5.1 Der Zusammenhang von Natur und Rasse im nationalsozialistischen Verständnis	60
Abkürzungsverzeichnis	7	2.5.2 Der Sachsenhain als „Anlage in der Natur“	60
Einleitung	9	2.5.3 Zur Bedeutung der „Findlinge“	61
1 Vorgeschichte: Warum Verden?	11	2.5.4 Die Häuser und die Dorfanlage	64
Freiheitsbewegung	11	2.6 Nutzung	66
1.2 Die Planung eines Niedersachsendenkmals am Burgberg in Verden	14	2.6.1 Die Sonnenwendfeiern	66
2 Der Sachsenhain als Weihestätte	17	Das Ritual	66
2.1 Der Niedersachsentag am 23. Juni 1934	17	Exemplarischer Ablauf	68
2.2 Anno 782: Ein Blutbad bei Verden - Historie oder Mythos?	21	Veränderungen der Sonnenwendfeiern ab 1935	70
2.2.1 Das „Blutgericht“	21	Organisation	71
2.2.2 Historische Einwände	22	Der ideologische und politische Kontext	71
2.2.3 Die nationalsozialistische Rezeption in Verden	23	2.6.2 Weitere Nutzung des Geländes	74
2.3 Der „Sachsenhain“ entsteht	24	2.6.3 Nutzung der Häuser	74
2.3.1 Die Grundstücke	24	2.6.4 Besuchergruppen	77
2.3.2 Der Planungsprozess	27	2.7 Öffentlichkeitsarbeit - Volksbildung - Tourismus	77
2.3.3 Bauphase	32	2.8 Versuche, die Halsewiesen als Ort des historischen Geschehens von 782 zu belegen	79
2.3.3.1 Die Steine - „Steinsetzung“	33	3 Die Protagonisten oder wer den Sachsenhain gestaltete und prägte	84
Die einzelnen Landkreise	38	3.1 Ernst Precht	84
2.3.3.2 Bau der Häuser	41	3.2 Wilhelm Hübotter	88
2.3.4 Ernst Prechts Vorstellung von einer Erweiterung der Anlage	44	3.3 Hermann Wille	91
2.3.5 Naturschutz	46	3.6 Alfred Rosenberg	102
2.3.6 Eigentumsverhältnisse – wem gehörte der Sachsenhain?	48	Biografische Notizen vor 1934	102
2.3.7 Kosten und Finanzierung	50	Rosenbergs Beitrag zur Planung und Umsetzung des Sachsenhains	103
2.4 Die „Einweihung“ - Freitag, 21. Juni 1935	53	Rosenbergs Einschätzung von Karl und Widukind	104
2.4.1 Vorbereitungen und ihre propagandistische Begleitung	54	Die weitere Karriere während der Naziherrschaft	105
2.4.2 Die Feier am Abend des 21. Juni 1935	56		
2.4.3 Das Echo	58		

4	Die Stellung des Sachsenhains im Zusammenhang weltanschaulicher und ideologischer Differenzen in der NS-Führung	107
4.1	Das Vorbild der Germanen - Einordnung in NS- Forschungspolitik	107
	Die Position des Amtes Rosenberg	107
	Die Sichtweise der SS und des Ahnenerbes	109
4.2	Die unterschiedliche Sicht auf Karl den Großen	110
4.3	Die Thing-Bewegung	111
	Grundlagen	111
	Architektur und Gestaltung	111
	Fazit	113
5	Zwangsarbeit und KZ-Außenkommando	114
6	Der Sachsenhain am Ende des Zweiten Weltkriegs	116
7	Der Sachsenhain in den Nachkriegsjahren bis 1950	117
7.1	Erste Nachkriegszeit	117
7.1.1	Informelle Überlegungen von Verdener Bürgern	118
7.1.2	Die politischen Gremien	119
7.2	Der Sachsenhain im Blick der Evangelischen Jugend	121
7.3	Aktivitäten zur Bildung einer „kirchlichen Jugendführerschule“	123
	Kampagne in der Evangelischen Jugend	123
	Umsiedlung der Bewohner*innen	126
	Verbesserung der Pachtbedingungen	127
8	Resümee	134
9	Verzeichnisse	138
9.1	Literaturverzeichnis	138
9.3	Quellenverzeichnis	147
	Lebenslauf Wilfried Duckstein	154

Einleitung

Die Anlage, um die es hier gehen soll, liegt ca. 4 km nördlich des Verdenner Stadtzentrums westlich eines in den 70er Jahren zwischen den alten Dorfkernen der Dörfer Dauelsen und Halsmühlen entstandenen Einfamilienhausgebietes.

Seit Jahrhunderten schob sich hier eine Zunge der Aller-Weser-Marsch in die vier bis sechs Meter höher gelegene Geest, flankiert von zwei mit Kiefern bestandenen Dünen im Süden und Norden. Am südlichen Rand fließt der von Osten kommende Halsebach in Richtung seiner baldigen Mündung in die Aller, bevor diese bei Eissel in die Weser mündet.



Abb. 2: Luftbild Verden (Verlag Ferdinand Lagerbauer, Rechte bei LM Cards Italien)

Die dort in dieser topographischen Szenerie entstandene Anlage gibt zunächst wenig von ihrer Geschichte preis, deutlich ist nur, dass sie künstlich geschaffen wurde. Spaziergänger*innen und Erholungssuchende nutzen einen von Tausenden von Findlingen eingerahmten ca. zwei Kilometer langen Rundweg, der im Süden an zwei Stellen das Flüsschen Halse kreuzt und im Norden in eine Ansammlung von Fachwerkhäusern mündet. Diese werden als Freizeit- und Bildungszentrum der evangelischen Jugendarbeit genutzt.

Im Süden gehen vom Rundweg zwei „Kanzeln“ ab, die ursprünglich, bevor der Bewuchs dies verhinderte, einen Blick auf die im Innern der Runde gelegenen Wiesen erlaubte.

In den einschlägigen topographischen Karten firmiert die Anlage als „Sachsenhain“, die aktuelle TK 50 der LGN nennt als Bezeichnung einen „Findlingspark“, also ein rein touristisches Ziel. Sachsenhain als Name lässt auf eine uralte Flur- oder Gemarkungsbezeichnung schließen. Dies ist jedoch nicht der Fall, vor dem Jahre 1935 existierten hier weder Name noch Anlage. In den topographischen Karten (Blatt L 3120) taucht der Name erst sehr zeitversetzt auf. Welche und wessen Interessen zum Eintrag „Findlingspark“ geführt haben, ließ sich nicht klären.

Die Anlage wirkt durch eine idyllische und harmonische Anmutung, die in einem gewissen Widerspruch zu ihrer Entstehungsgeschichte steht, worüber wenige im Heimatsstil gehaltene Tafeln informieren.

Als sie in den Jahren ab 1934/35 erbaut wurde, lag sie weit vor den Toren der Stadt Verden (Einwohner*innen 1934: 10.000, 2021: 27.000) zwischen den beiden Dörfern Dauelsen und Halsmühlen (1934: 562, heute: 330 Einwohner*innen, eingemeindet) mitten in der landwirtschaftlich genutzten Landschaft.

Dass die Anlage an dieser Stelle errichtet worden ist, ist in einem historischen Ereignis begründet, von dem Nazi-Größen annahmen, dass es an dieser Stelle stattgefunden habe, ohne dass ein sicherer Beleg dafür existierte, weder für das Ereignis an sich noch für den Ort. Es geht um das „Verdenner Blutgericht“ oder den „Tag von Verden“. Schon vor und in den Jahren der Weimarer Republik wurde dieses Ereignis aus dem Jahr 782 von völkisch orientierten Gruppen als Datum mit zentraler europäischer Bedeutung gesehen. Auf Befehl Kaiser Karls sollen hier in einer Strafaktion an einem Tag 4.500 Sachsen ermordet worden sein, die sich der politischen Unterwerfung und der „Missionierung durch das Schwert“ durch das Fränkische Reich widersetzt hätten.

Teile der NS-Herrschaft sahen in der vermeintlichen sächsischen Widerständigkeit eine beispielhafte Haltung, der sie mit den 4.500 (!) Findlingen und dem niedersächsischen Dorf aus dorthin versetzten historischen Bauernhäusern ein Denkmal setzen wollten.

Niedersachsen, damit war nicht das heutige Bundesland gemeint, galt ihnen als das Kernland national gesinnten völkisch orientierten Bauerntums.

Die Anlage ist also ein Dokument dafür, wie NS-Politiker mit Erinnerungskultur umgegangen sind und eine bestimmte Stimmung und Identifikation in der Bevölkerung schaffen wollten.

Planer und Erbauer waren, darauf muss schon an dieser Stelle hingewiesen werden, die Gleichen, die in der NS-Zeit für die übelsten Menschheitsverbrechen verantwortlich waren.

Öffentlich ist über die Zusammenhänge und die Wurzeln der Entstehung dieser nun schon seit fast 90 Jahren existierenden Anlage wenig bekannt. Hier Abhilfe zu schaffen, hat sich diese Veröffentlichung zum Ziel gesetzt.

Dazu wurden alle erreichbaren Quellen und Archivalien gesichtet, zusammengetragen und ausgewertet. Dabei waren folgenden Fragen leitend:

- Mit welcher Vorgeschichte haben wir es seit den frühen 1930er Jahren in Verden zu tun?
- Wie liefen Planung und Bau ab?
- Welche Personen waren daran maßgeblich beteiligt?
- Welche Bedeutung hatte die Anlage innerhalb der NS-Ideologie?
- Wie wurde die Anlage genutzt?
- Gab es Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge im Sachsenhain?
- Wie wirkt die Anlage heutzutage auf uns?

Aus der hier dargestellten Geschichte ergeben sich einige grundlegende Überlegungen zu der Frage, welche Verantwortung die Besitzerin der Anlage für die Zukunft trägt, wie die Anlage erhalten werden soll und wie sie in ein

Erinnerungskonzept für Verden und Umgebung integriert werden kann.